Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur wochentags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 RM (zahlbar im voraus), durch die Post 2,20 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden. Anzeigen- und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 269, Dresden 18 690. Sprechstunden: Montags 16—18 Uhr allg. Sprechstunde, Dienstags 17—18 Uhr betriebs- und arbeiterschaftl. Fragen, Freitags 15—19 Uhr politische Sprechstunde.

6. Jahrgang — Dresden, Montag den 7. Juli 1930 — Nummer 155

Sammelt für Mansfeld! Mansfeld muß siegen!

Rot Sport marschiert im Dresdner Bezirk

Machtvolle Kundgebung für rote Sporteinheit

Tausende Dresdner Arbeiter demonstrieren / Zahlreiche Bundesmitglieder an der Seite ihrer ausgeschlossenen Kameraden / Treuegelöbnis zur KPD!

Dresden, den 7. Juli.

Das Internationale Sportfest in Dresden war ein gewaltiger Aufmarsch nicht nur der Sportler, sondern auch der revolutionären Arbeiterschaft im Kampf um die revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung. In den Straßen Dresdens sah man am Sonnabendnachmittag überall Sportler und begegnete dem Kampfgruß „Rot Sport". Der schwere Sturm, der in der 16. Stunde über Dresden wütete, konnte die Arbeiter nicht von der Demonstration abhalten. Während des strömenden Regens versammelten sich auf den einzelnen Stellplätzen die Sportler, die Mitglieder des KJVD, der Partei, und die Arbeiter und Sympathisierenden der übrigen revolutionären Organisationen. Unter den Klängen der Schalmeienkapellen der Antifaschistischen Arbeiterwehren wurde von den Stellplätzen zum Hauptsammelpunkt, Holbeinplatz, marschiert. Tausendfach hallte der Ruf „Rot Sport" über den Platz, als die ausländischen Delegationen anmarschiert kamen. Vertreter der Sportler und der Kommunistischen Partei sprachen zu den Massen und zeigten die Notwendigkeit des Kampfes um die rote Sporteinheit auf.

Ein nach Tausenden zählender Demonstrationszug formierte sich nach den Ansprachen. Hinter den Kapellen der Antifa marschierten die Sportler, alle in buntem Dreß, in strenger, mustergültiger, revolutionärer Disziplin, lebhaft begrüßt von den spalierbildenden Arbeitern mit dem Kampfruf: „Rot Sport!"

Besonders stark waren die Beifallskundgebungen beim

Vorbeimarsch der bundestreuen Sportgenossen,

die es sich nicht nehmen ließen, trotz aller Drohung der Gellert und Wildung ihre Solidarität mit den Ausgeschlossenen zu bezeugen. Den Sportlern folgten die Delegationen der Kulturorganisationen, der KJVD und die Pioniere. Eine große Anzahl Transparente mit revolutionären Losungen: „Es lebe die rote Sporteinheit", „Nieder mit den Spaltern", „Schafft die Einheitsfront gegen Faschismus", „Rote Hilfe hilft Rot Sport", „Hoch Solidarität mit Mansfeld und Nordwest", „Gegen den imperialistischen Krieg, für die Sowjetunion" wurden mitgeführt.

Wie immer, so versuchte auch bei diesem disziplinierten Aufmarsch der roten Sportler und revolutionären Arbeiter Kühns Polizei zu provozieren. Einem besonders jungen Offiziersanwärter gefiel ein Transparent der Isa, einen Sipohelm und einen Gummiknüppel darstellend als Symbol der heutigen Polizei, nicht. Seinem Befehl, das Plakat zu beschlagnahmen, kamen die Schutzpolizisten nur widerwillig nach, so daß er sich selbst mit geschwungenem Gummiknüppel auf den Plakatträger stürzte, ihm das Plakat entriß und den Genossen verhaften ließ.

Stürmischer Beifall erdröhnte beim Einmarsch der Spitze des Zuges in den Garten von „Donaths Neuer Welt", der von Arbeitern bereits besetzt war. (Ueber die überfüllte Kundgebung berichten wir im Sportteil.)

Am Sonntagvormittag begannen im Güntzbad die Schwimmwettkämpfe unter besonders starker Beteiligung von Sportgenossen, die noch bundestreuen Vereinen angehören.

Tausende Arbeiter folgten nachmittags den sportlichen Wettkämpfen auf dem DSV-Platz.

Auf dem Sportplatz sprach neben einem Vertreter der Reichsleitung der oppositionellen Sportler der Genosse Rudolf Renner, der die Sportler und Arbeiter im Namen der Komm. Partei begrüßte und das Kampfbündnis der KPD mit den roten Sportlern zum Ausdruck brachte.

Bis in die späten Abendstunden hinein war das Stadion ein Kampfplatz der Sportler. Den Abschluß fand das Internationale Sportfest in Dresden mit dem Länderfußballspiel Deutschland gegen Oesterreich, das von Deutschland mit 3:0 gewonnen wurde.

Das große Internationale Sportfest war ein grandioser Erfolg der Kampfgemeinschaft der roten Sporteinheit. Unter den Fahnen der revolutionären Arbeiterschaft, unter dem Banner der KPD marschierten die Sportler auf mit dem

Gelöbnis, die KPD als ihre Partei zu betrachten

und gemeinsam mit ihr den Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse zu führen. „Rot Sport" beherrschte Dresden, „Rot Sport" marschiert, „Rot Sport" wird siegen im Kampf für rote Sporteinheit.

„Nicht mehr möglich die Politik Hitlers zu vertreten!"

Der Krach im Führerlager der Nazis geht weiter

Die Keilerei im Hitlerlager geht munter weiter. Nicht nur mit dem Hirschfänger, sondern auch mit dem gedruckten Wort. Neuerdings weiß der Sächsische Beobachter „Siege von der Brandenburger Front" zu berichten. Eine Reihe von Funktionären, darunter der stellvertretende Gauleiter von Brandenburg, erlassen einen Aufruf:

„Mit den Herren des Geldes wollen die Führer der NSDAP hinfort an einem Tisch sitzen. Soll die verratene Front das blutrote Hakenkreuzbanner der deutschen Revolution in den Staub sinken? Nie und nimmer mehr!"

Der jetzt so geldfeindliche Otto Strasser hat gemeinsam mit Hitler jahrelang „mit den Herren des Geldes an einem Tische" gesessen, ohne zu protestieren. Aber immerhin bleibt die Feststellung über den „revolutionären" Charakter der Führer des „dritten Reiches" stichhaltig.

Das wird auch noch durch andere Beispiele demonstriert. So veröffentlicht der stellvertretende Gauleiter von Brandenburg eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Am Mittwoch dem 2. Juli hatten der Gauleiter des Gaues Brandenburg und ich im Reichstag eine Rücksprache mit dem Organisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser, und Major Buch, dem Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der Reichsleitung.

In Verfolg dieses Gespräches erklärte der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser, daß die Reichsleitung den Standpunkt vertrete:

„Zu einer revolutionären Tat scheine die deutsche Arbeiterschaft und das Bauerntum nicht mehr in der Lage zu sein, da sie politisch ermüdet seien.

Es sei daher notwendig, auf parlamentarischem Wege Einfluß in den Regierungen zu erhalten."

Hierdurch wurde mir von dem Abgeordneten, den ich noch immer innerhalb der NSDAP für den hielt, der die Linie des revolutionären Kampfes am konsequentesten vertrat, offen bestätigt, was Dr. Goebbels im „Angriff" offen geschrieben hatte: „Hinein in den Staat!"

Unser Kampf in Brandenburg ist dauernd durch die Politik der Reichsleitung gestört worden. Die Redner des Gaues Brandenburg erklärten durch die Bank, ohne Ausnahme, daß es ihnen **kaum mehr möglich sei, die Politik der Reichsleitung und die Politik Adolf Hitlers in den Versammlungen zu vertreten und zu verteidigen."**

Diese Erklärung ist einmal deshalb wichtig, weil sie die Gemeinsamkeit zwischen Faschismus und kapitalistischem Staat bloßlegt, dann aber auch, weil sie eine Erklärung abgibt, warum die Strasser und Buchrucker einen eigenen Laden aufmachen, weil es kaum mehr möglich sei, „die Politik Hitlers in den Versammlungen zu vertreten und zu verteidigen".

Die proletarischen Elemente innerhalb des Lagers des Faschismus revoltieren gegen den offenen profapitalistischen Hitlerkurs. Um deren Abwanderung ins revolutionäre Lager der KPD zu verhindern, darum Strassers neue Gruppenbildung, dessen Politik sich von derjenigen Hitlers nur in der radikalen Phrase unterscheidet. Aber auch der „große Adolf" ist nicht faul. Auch er wirft mit faulen Eiern. Im Völkischen Beobachter vom 4. Juli heißt es unter dem Titel „Fort mit den Saboteuren":

„Die ‚Arbeit' des Otto Straßer und Gen. hat die Partei schon schwer geschädigt, und nun muß klar erklärt werden, daß seine ‚Politik' nicht Nationalsozialismus, sondern eine fremde Krüppelgeburt zwischen **Bolschewismus und Intellektualismus** übelster Sorte ist . . .

Diese Herren wagen es, über eine ‚Sozialistenverfolgung' zu zetern! Wo unsere ganze Bewegung zur Rettung der ganzen Nation die Neugeburt des deutschen Sozialismus darstellt, der von der SPD und KPD schmählich verraten worden ist. Dieses fadenscheinige Mäntelchen **ehrgeiziger, wurzellos gewordener Asphaltmenschen** wird der gesunde Nationalsozialist schnell durchschauen. Der Klüngel der Otto Strasser muß jetzt ausgeschieden werden, es ist schon zuviel Zeit mit gütlichen Erziehungsversuchen vertrödelt worden."

Zeigt nicht dieser Führerkrach den proletarischen Nachläufern des Faschismus, daß die Programme ihrer Führer ein Betrug sind, daß es nur eine revolutionäre Kraft gibt, die Fesseln des Youngplanes zu zerreißen, den Kapitalismus zu stürzen, die Kommunistische Partei!

Textilarbeiterstreik in Kamenz

Gegen Lohnabbau / Formiert die Streikfront in ganz Sachsen! / RGO vor die Front!

Kamenz, den 7. Juli.

In einer Versammlung der Weber, der Firma August [illegible] beschlossen die Weber einstimmig, ab heutigen Montag in den Streik zu treten. Die Firma hatte versucht, die Akkordstücklöhne herabzusetzen. Der dadurch beabsichtigte weitere Abbau der Hungerlöhne wird an der Solidarität der Arbeiter scheitern.

Der Lohnabbauversuch einer sächsischen Textilfirma muß für die gesamten sächsischen Arbeiter das Signal zur beschleunigten Organisierung der proletarischen Gegenoffensive sein. Insbesondere die bedrohten Metallarbeiter müssen vorstoßen, Kampfleitungen wählen und angesichts des drohenden Lohnabbaus, der Zersplitterungstaktik der Bürokratie zum geschlossenen Streik unter Führung der RGO rüsten.

Sturm im DMV Essen

Essen, 5. Juli. Die streikbrecherische DMV-Bürokratie, die im Rundschreiben ihres Fritsch die Arbeiter offen zur Unterwerfung und das Lohnraubdiktat der Nordwest-Ausbeuter aufgefordert hat, erhielt in den gestrigen Funktionärsitzung des DMV Essen die empörte Antwort der proletarischen DMV-Mitglieder. Ein Trommelfeuer von Zwischenrufen und Diskussionsangriffen prasselte auf die Bürokraten. Dabei taten sich Kollegen hervor, die bisher der Opposition ganz fernestanden haben, aber durch den schändlichen Verrat der Reichel, Wolf und Fritsch auf die Seite der revolutionären Gewerkschaftsopposition gedrängt worden sind.

Nachdem der Sozialdemokrat Wochlert seinen Bericht gegeben hatte, der ein einziges Verlegenheitsgestammel war und in der Zumutung gipfelte, die große Lohnkommission mit den Lohnraubverhandlungen zu betrauen, begann der Sturm. Nicht weniger als fünf parteilose Arbeiter rechneten erbittert mit der Ortsverwaltung ab.

„Die Politik des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Lohnraub der Unternehmer ermöglicht." (Zwischenruf: **„Verkauft hat uns die Ortsverwaltung! Verraten hat sie uns!" usw.)**

Ein anderer parteiloser Arbeiter wies auf die zehnjährige Bettgemeinschaft des DMV mit den Christen hin. Er schloß mit den Worten:

„Wir müssen gegen die Brüningregierung bis zu ihrem Sturz kämpfen. Aber ihr, die Ortsverwaltung und eure SPD-Freunde, ihr bereitet euch für den Herbst zum Eintritt in die Regierung vor und habt deshalb die Arbeiter den Unternehmern ausgeliefert." (Lebhafter Beifall.)

Ein altes Mitglied des DMV, ein weißhaariger Kämpfer erklärte:

„21 Jahre bin ich Mitglied des Verbandes und muß so eine elende Niederlagenpolitik erleiden."

Dann erhob sich ein reformistischer Arbeiter vom Kleinbau II und nagelte die Lüge im Rundschreiben der Ortsverwaltung fest, daß die Oppositionellen in den Betrieb gegangen seien. Ein anderer parteiloser Kollege trat unter Zustimmung der meisten Versammlungsteilnehmer für die volle Unterstützung der ausgeschlossenen Kollegen ein.

SLUB
Wir führen Wissen.